

Sehr geehrte Teilnehmerinnen und Teilnehmer des pax christi-Friedenskongresses hier in Leipzig, sehr geehrte Bischöfe,

ich erinnere mich noch sehr gut: kaum, dass die Mauern zwischen Ost und West eingerissen waren, begann der Jugoslawien-Krieg.

Und auch heute, im 75. Jahr des Bestehens von Pax Christi Deutschland, wird unser Kontinent von einem Krieg erschüttert.

Der Überfall Russlands auf die Ukraine zeigt uns einmal mehr, wie fragil Frieden ist - auch der im friedensverwöhnten Europa; dass er eben nicht selbstverständlich ist.

Gewalt und Krieg scheinen heute oft die einzige Möglichkeit zu sein, Konflikte zu lösen, Eskalationen haben nur noch eine kurze Zündschnur.

Wenn die moderne Menschheit eine erträgliche Zukunft haben will, muss sie ihn ernst nehmen - den großen Frieden zwischen den Völkern und Nationen. Und sie muss sie wollen, die vielen kleinen Frieden, die uns das alltägliche Leben leichter machen könnten. Diese müssen wir in unserem täglichen Miteinander genauso herstellen wie wir die grundlegenden Fragen von Gerechtigkeit und Teilhabe für eine lebenswerte Zukunft lösen müssen.

Pax Christi ist das Ergebnis von bewundernswerter Versöhnungsbereitschaft: Französische Katholiken schlossen einst deutsche Kriegstreiber, die ewigen Erzfeinde, in ihre Arme. Sie wollten den Frieden Christi leben, mit der Kraft, die sie aus dem Glauben an den Friedensfürsten Jesus von Nazareth zogen, die Welt besser und gerechter machen.

Das erforderte am Ende des Zweiten Weltkrieges großen Mut, Mut zum Verzeihen, zum Überwinden der tiefsten Gräben, denn im Grunde galt es, kategorisch abzurechnen. Auf Rache aber sollte das neue Europa nicht basieren. Dieser Pax-Christi-Geist war ein Segen!

Großer Mut hat Zehntausende Menschen aus der Stadt, in der Sie sich an diesem Wochenende zu Ihrer Friedenskonferenz versammelt haben, im Herbst 1989 auch getragen.

"Keine Gewalt" riefen die Demonstrantinnen und Demonstranten am denkwürdigen 9. Oktober von Leipzig und zogen mit Kerzen um den Ring. Keine Gewalt im Angesicht von Militär und der Bereitschaft, bis zum Äußersten zu gehen.

Eine friedliche Revolution erfasste das Land - der leider viel zu früh verstorbenen Nikolaipfarrer Christian Führer hat diese unfassbare Wendung zum gewaltfreien Umsturz "ein Wunder biblischen Ausmaßes" genannt.

Es braucht mehr von diesen Wundern! Sie als gläubige Christinnen und Christen wollen in Leipzig über deren Verwirklichung nachdenken, über neue Wege zum Frieden diskutieren.

Tun Sie es bitte mit Leidenschaft! Und mit Mut! Ich wünsche Ihnen gesegnete Tage in unserer Stadt.



Burkhard Jung  
Oberbürgermeister